Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 89 (2014)

Heft: 1-2: Neubau

Artikel: "Die Rolle des Architekten wird kaum thematisiert" : Interview

Autor: Zülliger, Jürg / Knill, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

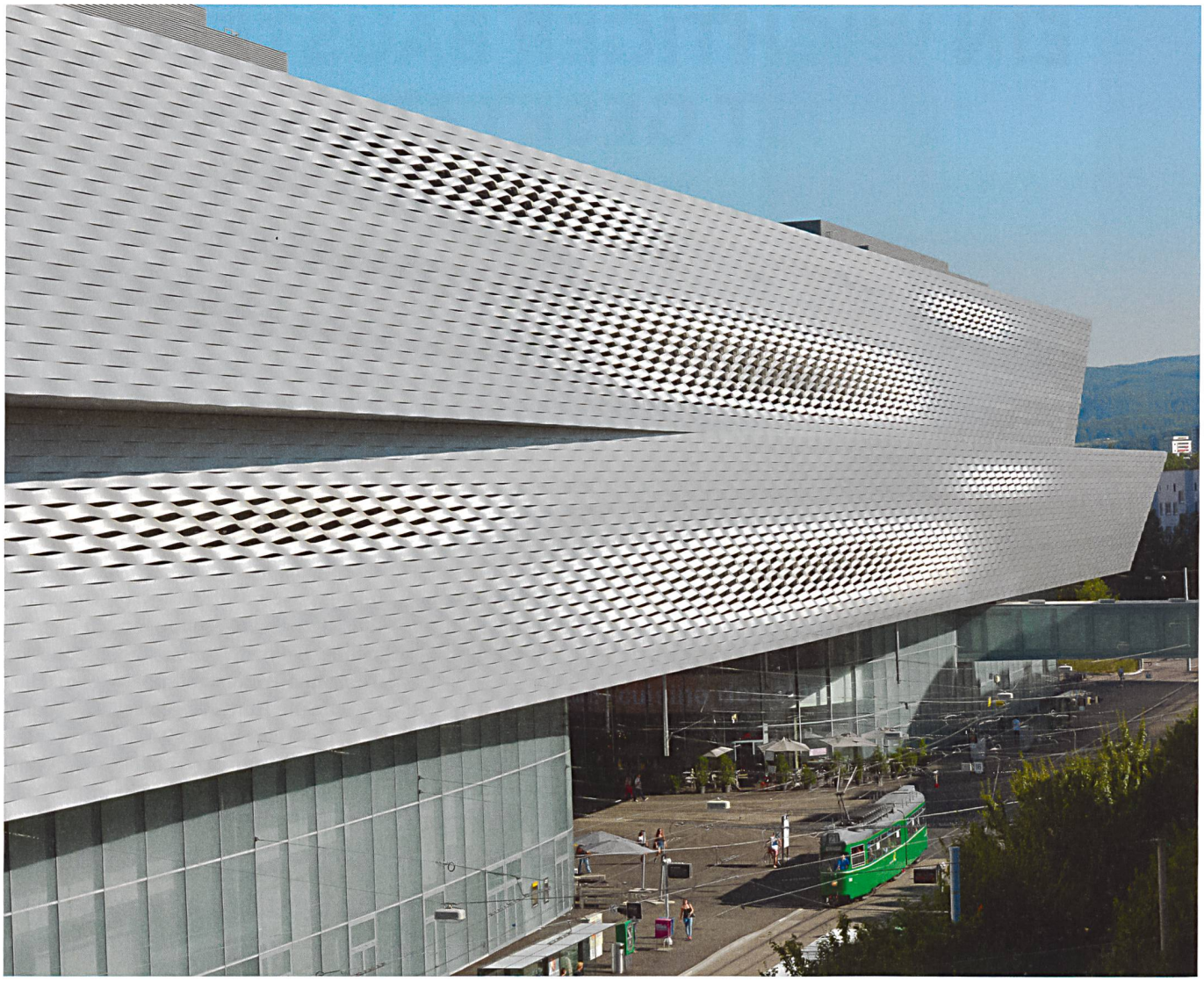
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bilder: Swissbau

BSA-Präsident Paul Knill zum Berufsbild des Architekten

«DIE ROLLE DES ARCHITEKTEN WIRD KAUM THEMATISIERT»

Eines der Highlights an der Swissbau ist das «Future Forum» des Bundes Schweizer Architekten (BSA) zum Berufsbild des Architekten. Architektinnen und Architekten sehen sich heute mit einer zunehmenden Trennung von Entwurf und Ausführung und einer wachsenden Bedeutung einzelner Aspekte wie der Energiefrage konfrontiert. BSA-Präsident Paul Knill steht diesen Tendenzen kritisch gegenüber. Bedenklich findet er auch den derzeitigen Boom beim Wohnungsbau. Denn der setze den Bestand massiv unter Druck.

Interview: Jürg Zulliger

Die Swissbau 2014 steht ganz im Zeichen des Neubaus von Herzog & de Meuron. Die Basler Architekten haben drei übereinander liegende Hallenkörper geschaffen, die einen überdeckten öffentlichen Platz bilden.

***Wohnen:* Herr Knill, was war für Sie der Anstoss, das Berufsbild des Architekten am Future Forum an der Swissbau zum Leitthema zu machen?**
Paul Knill: Ich habe den Eindruck, dass derzeit öfters Einzelthemen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen – Energie, Gebäudetechnik, Verdichtung. So fehlt im Allgemeinen etwas der Blick für den Gesamtzusammenhang. Die Rolle des Architekten wird dabei kaum thematisiert. An der Swissbau liegt uns daran, die verschiedenen Fachdisziplinen und mehrere aktuelle Fragen zusammenzuführen.

Früher galt der Architekt oder die Architektin unangefochten als Leiter und Koordinator eines Bauprojekts. Heute sind immer mehr Fachspezialisten involviert. Bringt dies die Position des Architekten ins Wanken?
Ich würde keine solche Formulierung wählen. Das klingt, als ob wir uns zum Vornherein in einer Verteidigungsrolle finden würden. Wir betrachten das eher als Veränderungen, mit denen man sich früher so oder ähnlich auch schon befasst hat. Der BSA setzt sich intensiv mit dem Berufsbild auseinander. Das ist in unserem Leitbild vorgegeben. Wir definieren Architektur als zusammenführendes Metier, das eine Schlüsselposition im Bauentstehungsprozess einnimmt.

Wie sehen das jüngere Architektinnen und Architekten?
Ursache von Veränderungen und Diskussionen des Rollenverständnisses sind sowohl Anstösse von aussen wie von innen. Sicher gibt es jüngere Architekten, die sich in dieser Arbeitsteilung gut aufgehoben fühlen. Sie widmen sich voll und ganz dem Entwurf für ein Projekt und sind zugleich aus freien Stücken bereit, das Baumanagement auszulagern.

Wie beurteilen Sie persönlich diese Entwicklung?
Ich bin gegenüber dieser Arbeitsteilung von Entwurf und Baumanagement kritisch. Zum einen ist das Management der Schnittstellen beider Bereiche sehr anspruchsvoll. Zum anderen ist es bedauerlich, wenn in einem Architekturbüro die Rückmeldung und die Rückkopplung fehlen. Wer Gebäude entwirft, sollte sich mit den Rückmeldungen des Bauleiters befassen. Daraus lassen sich Lehren und Schlussfolgerungen für den Entwurf ableiten.

Was versprechen Sie sich konkret vom Future Forum an der Swissbau?
Natürlich kann man das Thema des Berufsbildes an einer Veranstaltung von neunzig Minuten Dauer nicht in aller Tiefe und in allen Aspekten beleuchten. Ich verspreche mir vom Future Forum, die verschiedenen Positionen unterschiedlicher Akteure aufzuzeigen. Auf der einen Seite zum Beispiel ein Architekt, der der lokalen Baukultur verpflichtet ist. Auf der anderen Seite nimmt etwa mit Winy Maas ein international tätiger Player am Podium teil.

Ist es nicht auch die Technik, die das Metier des Architekten verändert? In vielen Fällen arbeiten heute Energieplaner und eine Reihe von Fachingenieuren mit.
Die technischen Aspekte waren schon immer wichtiger Teil des Bauens. Ich erinnere an die zehn Bücher des römischen Architekturtheoretikers Vitruv. Auch diese Ausführungen widmen sich nicht allein Proportionen und Gestaltung, sondern auch technischen Fragen, etwa der Mischung und Herstellung von Mörtel und Zement. Als Architekt beschrieb Vitruv neben vielem anderen die Konstruktion eines Flachdachs.

Besteht heute die Gefahr, dass Gebäude nur noch unter ganz bestimmten Aspekten beurteilt werden – etwa nach der Frage eines tiefen Energieverbrauchs?
Sicher zeichnet sich eine gewisse Gefahr ab, dass Gebäude vermehrt unter ganz bestimmten Blickwinkeln betrachtet werden, die einfach nicht ausgewogen sind. Selbstverständlich ist die Frage der Energie für die Gesellschaft zentral. Aber im Kontext der Architektur blei-

ZUR PERSON

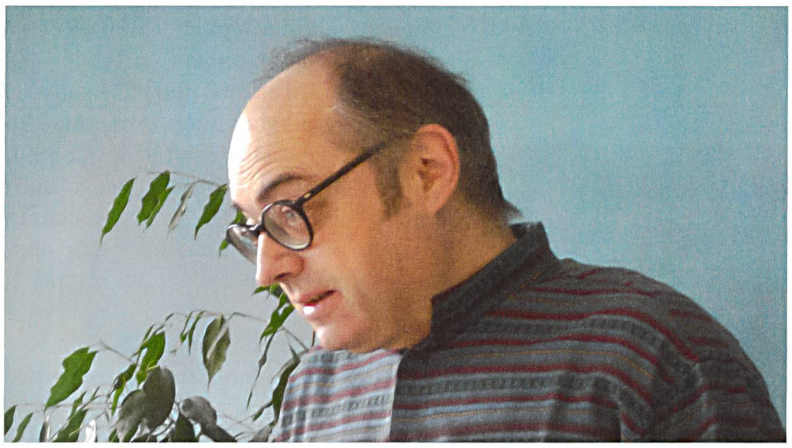


Bild: zVg.

Paul Knill (57), Architekt BSA, lernte zuerst Maurer, bevor er sich berufsbegleitend zum Architekten HTL weiterbildete. Nach verschiedenen Praktika studierte er an der Kunstakademie Düsseldorf. Er führt seit 1987 ein eigenes Architekturbüro in Herisau (AR) und ist insbesondere auf den Umgang mit Altbauten und die sorgfältige Sanierung von Appenzeller Häusern spezialisiert. Seit 2008 ist Paul Knill Zentralpräsident des Bundes Schweizer Architekten (BSA). Der BSA vereinigt knapp 800 ordentliche Mitglieder, bei denen es sich in der Regel um selbständig tätige Architekten handelt, die gemäss den Statuten «beachtenswerte Leistungen auf dem Gebiet der Architektur, des Städtebaus und der Raumplanung erbracht haben».

So präsentiert sich das Basler Messegelände nach dem Hallenneubau.

ben viele Kernfragen die gleichen: Wie setzt man ein Gebäude oder einen Raum in Beziehung zu den Menschen? Insofern entfaltet gute Architektur eine grosse Wirkung und stellt ebenfalls eine Form der Energie dar. Es ist uns ein grosses Anliegen, an Podien wie an der Swissbau auf diesen Punkt aufmerksam zu machen: Das Metier des Architekten und Architektur an sich haben eine Kraft und eine Wirkung, die von sehr grosser Bedeutung ist.

Wie beurteilen Sie die heutige Qualität des Wohnungsbaus in der Schweiz?
Ich sehe zwei unterschiedliche Trends. Es gibt viele verantwortungsvolle, engagierte Bauherrschaften wie halböffentliche Bauträger, Genossenschaften oder viele Pensionskassen, die hervorragende Projekte erstellen. Auf der anderen Seite zeichnet sich eine Tendenz ab, die typisch für Hochkonjunkturphasen ist. Es wird schnell und billig gebaut, Mängel sind vorprogrammiert. Wenn man kostengünstig bauen will, sollte man mit Findungsgeist an das Vorhaben herangehen und nicht einfach eine Liste billiger Materialien umsetzen. In dieser Hinsicht stelle ich eine Verschlechterung fest. Im Vergleich dazu gibt es zum Beispiel aus den 1950er-Jahren viele gute Beispiele, wie mit einfachen Mitteln von Baumeistern gute Mehrfamilienhäuser realisiert werden konnten.

«Die Wohnbautätigkeit in der Schweiz ist zu gross.»

Der Wohnungsbau in der Schweiz läuft derzeit rund. Noch nie floss so viel Geld von Bauherrschaften und Investoren in die Bautätigkeit wie heute. Sind Architekten daher immer auch Vollzugsgehilfen von Investoren?
Es gehört beim Bauen mit dazu, dass das Ganze finanziell aufgehen muss. In seinem Selbstverständnis als Architekt muss man zur Kenntnis nehmen, dass Bauen immer in einem bestimmten finanziellen Rahmen stattfindet. Früher war das nicht anders. Wir können übrigens ziemlich genau lokalisieren, dass zum Beispiel viele Stadterweiterungen vor hundert Jahren als Spekulationsbauten lanciert worden sind – in vielen Schweizer Städten genauso wie im Ausland.

Ist es von Vorteil oder von Nachteil, wenn dermassen viel Geld in die Bautätigkeit fliesst?
Nach meiner Meinung ist die Wohnbautätigkeit in der Schweiz zu gross. Man kann dies überall in kleineren und mittleren Dörfern und Siedlungen beobachten. Entstehen rundherum über die eigentlichen Bedürfnisse hinaus moderne Neubauten, legen die Interessenten bei Altbauten die gleichen Massstäbe an. Vielleicht entspricht aber nicht jeder Altbau hinsichtlich Raumhöhe, Terrasse oder Ausrichtung den gestiegenen Ansprüchen. De facto setzt dies den Wohnungsbestand massiv unter Druck, was dramatische Folgen zeitigen kann.

Wie äussert sich dies in den betroffenen Siedlungen?
Wir stellen immer wieder fest, dass in kleineren und mittleren Ortschaften der Gebäudebestand während Jahren nicht mehr richtig unterhalten und gepflegt wird. Mit der Konsequenz, dass ältere Gebäude irgendwann abbruchreif sind. Und zwar nicht aufgrund der Substanz an sich, sondern mangels Unterhalt und Instandhaltung. An solchen Standorten muss man manchmal sogar Baugenossenschaften zuerst davon überzeugen, dass sich eine Erneuerung und Investitionen lohnen.

Bei vielen Projekten führen Genossenschaften oder die öffentliche Hand als Bauherrinnen Wettbewerbsverfahren durch. Häufig setzen sich junge, innovative Büros durch, denen es aber noch an praktischer Erfahrung bei der Realisierung fehlt. Ist eine solche Konstellation konfliktträchtig – weil zum Beispiel die Architekten zu wenig Gehör für ganz praktische Nutzerfragen haben?
Das Resultat in einem Wettbewerbsverfahren ist nach meiner Meinung mehr als einfach die Summe der Linien und Pläne, die einen Grundriss oder ein Fassadenbild ergeben. Ich denke, ein erfahrener Juror im Wettbewerb müsste aufgrund der vorliegenden Informationen ein Urteil fällen können, ob auch ein gutes Verständnis für Umsetzungsfragen vorhanden ist. Ich bin sehr zuversichtlich, dass junge Architekten durchaus die Fähigkeit und auch den nötigen Biss haben, um in eine solche Aufgabe hineinzuwachsen. Aus dem Resultat eines Wettbewerbs muss jedoch ersichtlich sein, ob die nötige Systematik vorhanden ist, um auch bei der Umsetzung richtig ans Werk zu gehen.

Verstehen Sie, dass solche Ängste bei den Bauherrschaften eher zugenommen haben?
Mir ist dies durchaus bewusst. Früher war eine Bauherrschaft eher bereit, ein gewisses Vertrauen von Anfang an vorauszusetzen. Die Fragestellung betrifft aber beide Seiten. Umgekehrt müssen die Architekten auch entsprechend kommunizieren und sich dieses Vertrauen zuerst erarbeiten.

Ist dies ohne Weiteres möglich, wenn jemand frisch von der Hochschule in den Beruf einsteigt – etwa wenn die Bauherrschaft an sich einfache Anliegen der Benutzbarkeit einbringt?
Ich denke, man kann Architekten sicher nicht pauschal unterstellen, sie würden sich nicht um die Zweckmässigkeit der Gebäude kümmern! Ich zitiere hier gerne noch einmal den römischen Architekten Vitruv. Zur Architektur gehören gleichermassen die Firmitas (Festigkeit), Utilitas (Nützlichkeit) und Venustas (Anmut). Diese schon 2000-jährige Definition hat noch heute unverändert ihre Berechtigung.

Ein anderes Spannungsfeld sind Urheberrechtsfragen im Zusammenhang mit Entwürfen und Gebäuden. Wie weit sollen Bauten vor Veränderungen geschützt werden? Diese Frage stellt sich heute besonders oft bei Energiesparmassnahmen.
Für Architekten ist dies tatsächlich eine zentrale Frage – der Umgang mit den Gebäuden, die oft einen sehr spezifischen Ausdruck haben und von reichhaltigen, häufig auch verspielten Architekturformen zeugen. Es ist völlig unbestritten, dass hier Konfliktsituationen vorprogrammiert sind, weil diese Gebäude energetisch tatsächlich Mängel aufweisen. Das muss nicht zwingend zu Auseinandersetzungen um das Urheberrecht führen. Ich sehe im Gegenteil auch einen Trend in Richtung Könnerschaft im Umgang mit bestehender Bausubstanz. Viele Beispiele zeigen, wie es spezialisierten Büros gelingt, den Faden bei solchen Bauwerken zu finden und sie auf eine gute, differenzierte Art und Weise zu ertüchtigen.

Hohe Wellen wirft zurzeit der Fall der Sanierung der Zentral- und Hochschulbibliothek «Vögeligärtli» in Luzern. Dort will der Kanton einen Neubau erstellen. Der BSA rief zum Verzicht auf eine Wettbewerbsteilnahme auf. Weshalb exponiert sich der Verband in der Öffentlichkeit?
Verantwortungsbewusstsein gehört zu unserem Selbstverständnis. Wir vereinigen verantwortungsbewusste Architekten und nehmen unsere Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit wahr. Die Bibliothek in Luzern ist ein Kulturgut von nationaler Bedeutung. Es lag bereits ein Projekt für eine Sanierung und Ertüchtigung des Baus von Otto Dreyer vor. Der Beweis war erbracht, dass dieses hervorragende Beispiel des modernen Schweizer Bibliotheksbaus geschützt und weiter genutzt werden kann. Plötzlich kam die Politik auf die Idee, das Gebäude abzureissen und ein wesentlich grösseres Volumen auf dem Grundstück zu realisieren. Damit würde auch wertvoller Freiraum verloren gehen. Wir wollen verhindern, dass Wettbewerbsverfahren dazu missbraucht werden, die Zerstörung eines Baudenkmals zu legitimieren. ■

FUTURE FORUM: VOM NEUEN BERUFSBILD DES ARCHITEKTEN

Der Architektenberuf bewegt sich heute in einem Spannungsfeld verschiedenster Interessen – ist der Architekt Künstler und selbstherrlicher Schöpfer oder zusehends Manager und geknechteter Dienstleister? Im Rahmen der nächsten Swissbau, die vom 21. bis zum 25. Januar 2014 in Basel stattfindet, diskutieren Paul Knill, Sacha Menz, Vittorio Magnago Lampugnani, Winy Maas und Andrea Deplazes diese Fragen. Das Future Forum steht erstmals unter der Ägide des Bundes Schweizer Architekten (BSA).
Mittwoch, 22. Januar 2014, 10 bis 11.30 Uhr, Halle 1.0 Süd (Swissbau Focus)

ANZEIGE

WIR SIND KLEIN GENUG, UM AUCH GANZ GROSSE PROJEKTE FLEXIBEL UND EFFIZIENT ZU STEUERN!

Mit eisigen Temperaturen, der typisch trockenen Luft und dem ersten Schnee kündigt sich unmissverständlich der Winter an.
Seit mehr als vier Jahrzehnten überzeugt Ammann + Schmid AG als flexibler Heizungsspezialist mit innovativer Technik und Offenheit gegenüber den Energietrends.
Neugierig? Wir freuen uns auf Sie!

ammann+ SCHMID AG

Ammann + Schmid AG | Freiestrasse 39 | 8610 Uster | T 043 399 25 99 | ammann-schmid.ch